The Journey of Bravery

Abenteuer Freundschaft und eine Reise zum Erwachsenwerden – erlebe die spannende Geschichte von Kelton!

In der kleinen friedlichen Stadt Luca-Bay fühlt sich der zwölfjährige Kelton wie ein Außenseiter. Er träumt von einem aufregenden Leben fernab von Regeln und Einschränkungen. Eines Nachts wagt er das Unmögliche: Er schleicht sich an Bord eines Piratenschiffs und beginnt eine Reise, die sein Leben für immer verändern wird.

Unter der Führung von Captain Jack entdeckt Kelton die raue, aber faszinierende Welt der Piraten. Gemeinsam mit seiner neuen Freundin Lara und den tapferen Crewmitgliedern erlebt er Abenteuer, lernt das Leben auf See kennen und muss sich den Herausforderungen stellen, die das Piratenleben mit sich bringt. Doch als alte Wunden aufbrechen und unerwartete Begegnungen ihn zwingen, sich seiner Vergangenheit zu stellen, wird Kelton vor eine schwere Entscheidung gestellt.

Wird er den Mut finden, seine eigenen Wege zu gehen und die Freiheit zu finden, von der er immer geträumt hat? „The Journey of Bravery“ ist eine packende Geschichte über Mut, Freundschaft und das Streben nach dem eigenen Glück.

Begleite Kelton auf seiner Reise und entdecke, was es bedeutet, wirklich frei zu sein!

Inhaltsverzeichnis

1.Die Flucht aus Luca-Bay

2.Das böse Erwachen

3.Ankunft in Belido Unik

4.Das Versteck

5.Trauer in der Heimat

6.Willkommen in Eldonia

7.Junge Liebe

8.Reise nach Cabalina Island

9.Insel der Reichen - Cabalina Island

10.Sehnsucht

11.Vater und Sohn

12.Der Kerker der Verlorenen

13.Die neue Heimat

14.Die Suche

15.Ein Karuma für 12 Mann und eine Lady

16.Die heiße Spur

17.Die Überraschung

18.Ohne jede Spur

19.Das alte neue Versteck

20.Ruhige Zeiten

21.Das Wiedersehen

Impressum

Autor und Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RStV:

Michael Istvan
Sonnenstr.9
85080 Gaimersheim
Deutschland

Kontakt:

E-Mail: *[Istvan.Michael93@gmail.com]*

Urheberrecht:

© *2024 Michael Istvan*
Alle Rechte vorbehalten.
Dieses Werk darf kostenlos heruntergeladen, gespeichert und unverändert weitergegeben werden, solange der Name des Autors genannt wird und keine kommerzielle Nutzung erfolgt.

Haftungsausschluss:

Die Inhalte dieses Buches wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte kann jedoch keine Gewähr übernommen werden. Der Autor übernimmt keine Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Nutzung der Inhalte entstehen.

Kapitel 1: Die Flucht aus Luca-Bay

Die Sonne neigte sich dem Horizont entgegen, und die sanften Wellen des Meeres glitzerten im letzten Licht des Tages. Luca-Bay, eine kleine, idyllische Stadt am Meer, war für ihre Sicherheit und ihre freundlichen Einwohner bekannt. Die Kinder spielten fröhlich am Strand, fangen oder verstecken, und das Leben schien dort sorglos und friedlich. Doch Kelton, ein zwölfjähriger Junge, fühlte sich ganz anders als die anderen Kinder. Er fand keinen Spaß daran, mit ihnen zu spielen und wurde oft missverstanden, weil er sich von ihnen unterschied.

Kelton sehnte sich nach Abenteuern und war unzufrieden mit dem ruhigen Leben in Luca-Bay. Er liebte es, nachts am Strand zu stehen und von weit entfernten Orten und aufregenden Erlebnissen zu träumen. Er fühlte sich gefangen und wollte unbedingt die Welt sehen. Eines Abends kam ihm die Idee, dass er nicht warten sollte, bis er erwachsen ist, um seine Träume zu verwirklichen. Selbst wenn er älter wäre, würden seine Eltern ihm vermutlich immer noch vorschreiben wollen, was er zu tun hat. Er wollte nicht länger in diesem langweiligen Ort bleiben, wo er nicht einmal alleine kochen durfte, weil seine Mutter befürchtete, er könnte das Haus abbrennen.

In dieser Nacht entschloss er sich, sein bisheriges Leben hinter sich zu lassen. Er schlich sich heimlich aus dem Haus und ging zum Hafen, wo die Piraten in ihrem Schiff lagen. Die Männer tranken und lachten am Lagerfeuer, viel zu betrunken, um ihn zu bemerken. Kelton schlüpfte an ihnen vorbei und versteckte sich unter Deck in einer

großen Kiste. Dort hoffte er, nicht entdeckt zu werden, bis das Schiff ablegte.

Als das Schiff schließlich in See stach, überwältigten ihn Freude und Angst zugleich. Er hatte es tatsächlich geschafft, aber nun quälten ihn Gedanken darüber, was passieren könnte, wenn er nie zurückkehren könnte. Die Angst ließ ihn nicht los, und er konnte es nicht mehr aushalten. Er öffnete die Kiste und rief: „Hey!“

Einige Männer drehten sich überrascht um. Einer von ihnen, ein freundlicher Riese mit einem Bart, trat auf ihn zu und fragte: „Was machst du hier, kleiner Mann?“ Kelton begann zu weinen und flehte: „Bitte tut mir nichts!“

Der Mann lächelte sanft und sagte: „Keine Sorge, wir wollen dir nichts tun. Wie heißt du, mein Junge?“

„Kelton,“ schluchzte er. „Habe ich euch nicht verärgert?“

„Nein,“ antwortete der Mann. „Ich bin Jack. Wir sind auf Schatzsuche, aber wir haben keine Absicht, dir etwas zu tun.“

Kelton atmete erleichtert auf. „Darf ich also bei euch mitfahren?“

„Du bist schon an Bord, also ja, klar,“ sagte Jack freundlich. „Unser nächster Halt ist Belido Unik.“

Kelton war überglücklich. Belido Unik, das war genau der Ort, den er schon immer sehen wollte. Seine Eltern

hatten Luca-Bay nur einmal verlassen, und das war nur, weil das Wasser gefährlich hochgestiegen war. Jetzt begann sein Abenteuer, und er konnte es kaum erwarten.

Als Kelton sich den anderen Männern vorstellte, kam einer von ihnen, der nach Alkohol roch, auf ihn zu und sagte: „Kleiner, ich mag keine Leute, die nicht auf Befehle hören. Bist du brav?“

Kelton nickte eifrig. „Ja, ich werde brav sein,“ sagte er und streckte ihm seine Hand entgegen.

„Ich bin Carlos,“ sagte der Mann und schüttelte ihm die Hand. „Willkommen bei den Piraten von Eldonia.“

„Eldonia? Das ist ja weit weg!“ staunte Kelton.

„Ja,“ bestätigte Carlos.

Jack nahm Kelton an der Hand und führte ihn unter Deck. „Siehst du all diese Schwerter?“ fragte Jack. „Such dir eines aus. Du gehörst jetzt zu uns, also musst du auch wie ein echter Pirat aussehen.“

„Echt? Cool!“ sagte Kelton begeistert. „Ich nehme das goldene in der Mitte!“

„Das ist leider ein Erbstück,“ erklärte Jack. „Wir verwenden es nicht, da es ein Symbol für Tapferkeit ist. Keiner von uns ist würdig, es zu tragen.“

„Oh, verstehe,“ sagte Kelton enttäuscht.

„Hier," sagte Jack und reichte ihm ein kleineres Schwert, das eher wie ein Kurzschwert aussah. „Das sollte gut für dich passen."

Kelton nahm das Schwert, das gut in der Hand lag und nicht zu schwer war. Stolz zeigte er es den anderen Männern.

Carlos trat näher. „Jack, was ist mit dem Outfit des Jungen?" fragte er. „Er sieht aus wie ein Lehrling mit Schwert."

„Oh ja," sagte Jack und überreichte Kelton ein neues Piratenoutfit. „Zieh dich unter Deck um."

Dankbar ging Kelton unter Deck und zog sich um. Er fühlte sich nun wie ein echter Pirat und war begeistert von seiner neuen Rolle.

Als es dunkel wurde, kam Jack zu Kelton und sagte: „Es ist spät, ruh dich aus. Du kannst hier schlafen." Er zeigte Kelton ein kleines Bett und machte die Lichter aus. „Gute Nacht, Kleiner," sagte Jack freundlich und ging zu seinem Zimmer auf dem Deck.

Kelton war zufrieden und schlüpfte in sein Bett. Er hatte sich gut mit dem Captain verstanden und fühlte sich endlich akzeptiert. Mit einem glücklichen Lächeln schlief er schnell ein, bereit für die Abenteuer, die vor ihm lagen.

Kapitel 2: Das böse Erwachen

Als die Sonne in Luca-Bay aufging, begann der Tag wie gewohnt. Natasha, Keltons Mutter, schlenderte in die Küche, um das Frühstück vorzubereiten. Doch heute früh war es ungewöhnlich still. „Ist es heute Morgen besonders leise?“ dachte sie, als sie sich auf den Weg zu Sarahs Zimmer machte. „Sarah?“ rief Natasha sanft.

Sarah, noch müde, blinzelte in die Morgensonne und antwortete schläfrig: „Guten Morgen, Mum!“

„Guten Morgen, Schatz! Das Frühstück ist fertig. Kommst du runter?“ fragte Natasha.

Sarah nickte und machte sich fertig, während Natasha sich auf den Weg zu Keltons Zimmer machte. Sie klopfte an die Tür, aber es kam keine Antwort. Besorgt öffnete sie die Tür und stellte fest, dass Kelton nicht da war. Die Leere des Zimmers machte ihr Sorgen.

„Peter, wir haben ein Problem,“ rief Natasha besorgt zu ihrem Mann. „Kelton ist nicht da. Hast du ihn gesehen?“

Peter schüttelte den Kopf. „Nein, ich habe ihn heute Morgen nicht gesehen. Lass uns Sarah fragen, vielleicht weiß sie etwas.“

Sie fanden Sarah in der Küche, die bereits am Frühstückstisch saß. „Sarah, weißt du, wo Kelton sein könnte?“ fragte Natasha.

Sarah schaute auf und wirkte verwirrt. „Normalerweise ist Kelton oft nachts draußen, aber ich wusste nicht, dass er morgens auch weg ist. Ich mache mir Sorgen.“

Natasha und Peter tauschten besorgte Blicke aus. Sie wussten, dass Kelton es manchmal vorzog, sich nachts alleine draußen aufzuhalten, aber dass er morgens verschwunden war, war neu für sie. Sie machten sich auf den Weg nach draußen und befragten die Nachbarn und die Kinder aus der Umgebung. Leider konnte niemand etwas über Kelton berichten; er hatte kaum Kontakt zu den anderen Kindern und spielte selten mit ihnen.

Die Sorge wuchs, als die Stunden verstrichen. Es wurde Abend, und immer noch gab es keine Spur von Kelton. Natasha war zunehmend verzweifelt, während Peter versuchte, sie zu beruhigen. „Er wird schon zurückkommen, Schatz,“ versicherte Peter ihr. „Vielleicht ist er einfach nur spät dran. Wir müssen Geduld haben.“

Schließlich gingen Natasha und Peter ins Bett, ihre Gedanken kreisten um ihren vermissten Sohn. Sie hofften, dass der nächste Morgen bessere Nachrichten bringen würde und dass Kelton sicher und gesund zurückkehren würde.

Kapitel 3: Ankunft in Belido Unik

Kelton wachte auf und konnte kaum glauben, dass das alles real war. Es kam ihm vor wie ein Traum. Gestern noch war er ein ganz normaler Junge ohne Freunde, der nachts verzweifelt am Strand spazierte und von Abenteuern träumte. Heute aber war er jemand, und das erfüllte ihn mit unfassbarem Stolz.

Er klopfte an Jacks Tür. Verschlafen öffnete Jack und begrüßte ihn mit einem „Guten Morgen, mein Junge“. Gemeinsam gingen sie an Deck. „Morgen, Männer!“, rief Jack, und die Crew erwiderte im Chor: „Morgen, Captain!“. Belido Unik war nicht mehr weit entfernt, und schon bald waren sie angekommen. Kelton setzte sich hin und dachte nach, was ihn wohl in der neuen Stadt erwarten würde.

„Land in Sicht!“, rief einer der Männer, und Keltons Herz begann schneller zu schlagen. Sie waren endlich da. Jahrelang hatte er davon geträumt, einmal nach Belido Unik zu kommen, und nun war es Wirklichkeit. Das Schiff legte langsam am Ufer an.

„Kelton“, sagte Jack mit ernster Stimme, „wir haben hier was zu erledigen. Geh du solange in die Stadt, sieh dich um, mach dir Freunde.“

„Okay“, antwortete Kelton und machte sich auf den Weg. Es schien ihn nicht zu stören, was Jack meinte. Sie hatten wohl geschäftliche Angelegenheiten zu klären, und Kelton genoss die Anwesenheit in der lebendigen Stadt.

Überall waren Läden, die alles verkauften, was man sich nur vorstellen konnte.

Kelton war hungrig, hatte aber nur wenig Geld. Er betrat einen Laden, aus dem es verlockend nach Essen roch. „Bekomme ich für 55 Culos etwas zu essen bei Ihnen?“, fragte er die Bedienung.

„Ja, kleiner Mann. Wir haben Käsenudeln mit Schinken im Angebot für nur 45 Culos“, antwortete der Mann.

Kelton grinste. „Die nehme ich!“, sagte er und setzte sich an einen Tisch. Er war glücklich. Zum ersten Mal hatte er Freunde gefunden, die ihn nicht kritisierten, und war seine nervige Familie los. Der Mann brachte ihm sein Essen und wünschte ihm einen guten Appetit. Kelton begann zu essen, als es plötzlich krachte.

„War das ein Schuss?“, fragte einer der Gäste. Panik brach aus, Leute rannten die Straße entlang und hatten offensichtlich große Angst.

„Was ist hier los?“, fragte Kelton den Mann, der ihm sein Essen gebracht hatte.

„Piraten! Sie sind da!“, antwortete der Mann voller Angst.

Kelton wusste sofort, was los war. Seine neuen Freunde sorgten für diesen Aufruhr. Waren sie vielleicht doch nicht so harmlos? Kelton ging zurück zum Schiff und rief nach Jack. Jack war in einem der Läden in der Nähe des

Schiffs und bedrohte eine junge Frau mit seinem Schwert.

„Gib das her!“, hörte man ihn schon von weitem rufen. Kelton war verwirrt. Er fand das, was Jack tat, nicht gut, aber er war auf ihn und die Crew angewiesen. Jack raubte die arme Frau aus, und seine Männer taten wohl ähnliches, denn sie rannten mit Schmuck und anderen wertvollen Gegenständen zurück zum Schiff.

„Kelton! Komm! Wir verschwinden von hier!“, rief Jack. Kelton rannte zum Schiff. Sein Herz schlug wild, er war verwirrt und hatte Angst. Doch er wollte auch nicht in Belido Unik bleiben, schließlich kannte er dort niemanden. Das Schiff legte ab, und die Männer beruhigten sich langsam. Sie feierten ihren Beutezug, und Gelächter erfüllte das Deck.

Jack kam zu Kelton. „War doch ein schöner Beutezug, oder? Was sagst du zu unserer Ausbeute, Kleiner?“

Kelton schaute wütend und traurig zugleich auf den Boden. „Warum macht ihr sowas? Meine Eltern haben mir immer geraten, mich von euch fernzuhalten, weil ihr Diebe seid.“

Jack schaute ihn fragend an. „Diebe? Wir sind keine Diebe, wir sind Piraten, Kleiner! Wir verdienen uns so unser Brot. So ist das eben, wenn man Pirat ist. Man muss sich an den Reichen bereichern und so viel mitgehen lassen wie möglich. Das geht nicht immer ohne Gewalt, weißt du?“

Kelton dachte darüber nach, was Jack gesagt hatte, und ging zurück in sein Zimmer. Die Nacht verging, und Kelton fand keine Ruhe. Er dachte darüber nach, zu verschwinden, aber andererseits waren sie so gut zu ihm gewesen. Er konnte nicht einfach weg. Nach langem Überlegen entschloss sich Kelton zu bleiben und legte sich schlafen.

Am nächsten Morgen wurde er von Jack geweckt. „Guten Morgen, Kleiner!“, sagte Jack. „Wir sind gleich in Cove Island. Dort haben wir ein Versteck, das wollen wir dir auf keinen Fall vorenthalten! Schließlich weißt du nicht, wohin mit dir, oder? Vielleicht gefällt es dir bei uns, dann kannst du bleiben!“

Kapitel 4: Das Versteck

Cove Island erhob sich aus dem Nebel wie ein vergessener Schatz, ähnlich wie Luca-Bay, aber weit abgelegener und unberührter. Kein menschliches Wesen weit und breit, nur die Geräusche der Tiere und das sanfte Rauschen der Wellen, die gegen die Klippen schlugen. Ein perfektes Versteck für Piraten.

Als sie die Insel erreichten, stiegen alle aus dem Schiff und marschierten durch den dichten Dschungel zu einer versteckten Höhle. Hierher brachten sie ihre erbeuteten Schätze, und es mangelte ihnen an nichts. Die Höhle war ein Paradies für Freibeuter, vollgestopft mit Reichtümern und Vorräten. Die Männer begannen sofort, die Schätze einzulagern und sich dem Trinken hinzugeben.

„Kelton, mein Junge!“, rief Carlos und winkte ihn zu sich. „Wir hatten keinen guten Start, aber ich möchte mich mit dir gutstellen. Setz dich!“ Carlos reichte ihm eine Flasche Rum. „Du bist einer von uns! Trink!“

Kelton nahm die Flasche, setzte sie an die Lippen und nahm einen großen Schluck. Sofort spuckte er die Hälfte wieder aus. „Was ist das denn?“ fragte er überrascht.

Carlos lachte. „Das ist Rum! Das Elixier der Piraten!“

„Aha“, sagte Kelton und nahm noch einen Schluck. Diesmal war es nicht ganz so schlimm. Sie unterhielten sich über die Ereignisse in Belido Unik, und Carlos machte ihm klar, dass dies der normale Alltag eines

Piraten war. Ohne solche Taten wären sie arm und hätten nichts zu essen. Langsam begann Kelton zu verstehen und freundete sich mit dem Gedanken an, einer von ihnen zu werden.

„Wir machen jetzt einen Test, Kelton! Wenn du wirklich zu uns gehören willst, musst du kämpfen können. Auf dieser Insel gibt es viele Tiere. Bring mir das Horn eines Karumas als Beweis, dass du würdig bist."

Kelton war klar, dass er nicht immer nur mitlaufen konnte. Er musste stärker werden. „OK, ich bringe dir das Horn!"

Er zog los und durchsuchte die Insel. Nach einiger Zeit sah er ein Karuma am Strand entlangstreifen. Er schlich sich heran, holte aus, verfehlte das Tier aber knapp. Das Karuma floh, und Kelton setzte ihm nach. Schließlich gelang es ihm, das Tier mit seinem Schwert am Bein zu verletzen. Es versuchte wegzukriechen, doch Kelton schaffte es, es zu erlegen und nahm das Horn mit. „Es tut mir leid", flüsterte er und fühlte den Schmerz der Tat, doch er wollte Carlos nicht enttäuschen.

Er kehrte zurück und warf Carlos das blutige Horn auf den Tisch. „Hier."

„Sehr gut, mein Kleiner!", sagte Carlos und klopfte ihm auf die Schulter. „Du hast es drauf. Es tut mir leid, dass ich dich anfangs so dumm angemacht habe. Ich habe mich in dir getäuscht. Komm, trink mit mir, du kleiner Bandit." Er reichte Kelton ein Glas Rum.

Kelton grinste und fühlte sich geschmeichelt. Sie tranken bis spät in die Nacht, und Kelton erlebte seinen ersten ordentlichen Rausch. Die beiden verstanden sich jetzt viel besser, und auch Jack bekam davon Wind.

„Carlos? Füllst du da gerade unseren Jungen ab?“

„Joooaaa deeärrrr wooullttee ess soouu“, murmelte Carlos, und Kelton begann zu lachen.

„Woooaaas Laaachstnn dooaa jeetzz soouu Kellltoounn?“ sagte Carlos im Suff.

Kelton bekam einen Lachanfall und konnte sich nicht mehr beruhigen. „OK, Kelton, das ist genug für einen kleinen Piraten“, sagte Jack und nahm ihm die Flasche weg.

„Heeeey“, sagte Carlos und kippte vom Stuhl, was Kelton noch mehr zum Lachen brachte.

„Für heute ist Schluss! Wir müssen morgen wieder in See stechen, also ruht euch aus, es ist spät“, sagte Jack und nahm Kelton an der Hand. „Komm, ich bring dich ins Bett.“ Er trat Carlos zwischen die Beine. „Geh schlafen, Carlos.“

Jack brachte Kelton in sein Zimmer. Kaum war er im Bett, fielen ihm auch schon die Augen zu.

Am nächsten Morgen ging die Sonne auf, und Jack betrat Keltons Zimmer. „Na, mein Junge? Wie fühlst du dich?“

„Ich habe Kopfschmerzen“, antwortete Kelton und grinste.

„Wir fahren heute weiter nach Eldonia! Dort warten unsere Frauen auf uns“, sagte Jack lachend.

Kelton wurde rot und sagte „Okay“.

Carlos kam betrunken um die Ecke. „Was vertreibt Kummer und Sorgen? Ein Glas Rum am Morgen.“ Kelton lachte, dachte sich aber seinen Teil. Carlos bot ihm Rum an, was Kelton ablehnte. So schnell wollte er nicht wieder betrunken sein.

Jack packte Carlos am Kragen und brüllte: „Hau ab! Mach ihn nicht zum Alkoholiker, Carlos!“

Carlos entschuldigte sich und trank seinen Rum allein. „Los geht’s“, sagte Kelton und stand auf. Gemeinsam mit den Männern gingen sie zum Schiff. Gute Laune breitete sich aus, sie sangen Seemannslieder und erzählten sich Witze während der Fahrt. Kelton fühlte sich zu Hause bei den Piraten und wollte diese Freundschaft nicht mehr eintauschen.

Doch eine Frage nagte an ihm. „Jack?“, fragte Kelton zögerlich, „Was ist eigentlich, wenn wir in Eldonia sind? Muss ich dann gehen?“

Jack schaute ihn ernst an. „Kelton, ich habe darüber nachgedacht. Meine Männer mögen dich, du erweist dich als würdig, und ich kann dich gut leiden. Es sei dir freigestellt, was du tust. Auch wenn du noch ein Kind

bist, behandeln wir dich wie einen Mann. Entscheide selbst, wo du bleiben möchtest.“

„Ach ja, vermisst du deine Familie eigentlich gar nicht? Du sprichst nie über sie.“

Kelton wusste nicht, was er sagen sollte. „Nein, ich vermisse sie nicht. Sie haben mich nie verstanden. Ich möchte bei euch bleiben. Ihr seid mehr Familie, als meine Eltern jemals für mich waren. Sie interessieren sich nur für meine ach so tolle Schwester. Sie ist der Engel und ich der Teufel, dabei habe ich nie wirklich etwas Schlimmes angestellt.“

„Verstehe“, sagte Jack. „Jedenfalls hast du hier einen Platz bei uns Männern. Wir sind loyal, solange du es auch bist.“ Jack klopfte Kelton auf die Schulter. „Bald sind wir da. Die Ladys warten schon!“

Kelton nickte und grinste.

Kapitel 5: Trauer in der Heimat

In Luca-Bay hing eine bedrückende Stille über den Straßen. Vermisstenplakate mit Keltons Gesicht schmückten die Laternenpfähle, und die Kinder spielten nur noch selten draußen, stets unter der wachsamen Aufsicht ihrer Eltern. Eine Gruppe besorgter Eltern, darunter auch Keltons, suchte Tag und Nacht nach dem verschwundenen Jungen. Niemand konnte sich erklären, was geschehen war; er war einfach spurlos verschwunden.

Keltons Mutter, Natasha, war verzweifelt und gab den anderen Kindern die Schuld an seinem Verschwinden. Sie war überzeugt, dass sie ihm etwas angetan hatten. In ihrer Verzweiflung beschuldigte sie jeden, der ihr über den Weg lief. Peter, Keltons Vater, ging systematisch von Haus zu Haus, befragte die Kinder und Eltern, doch niemand schien etwas zu wissen. Niemand außer einem Jungen namens Lucas.

Lucas, ein stiller Junge, der oft alleine spielte, hatte in der Nacht von Keltons Verschwinden etwas beobachtet. Zögernd erzählte er Peter, dass er Kelton gesehen hatte, wie er sich heimlich auf ein Piratenschiff geschlichen hatte. Peter war gleichermaßen schockiert und erleichtert – endlich gab es eine Spur. Er eilte zurück zu Natasha, die bei der Nachricht in Tränen ausbrach. „Mein Junge, nein! Warum macht er sowas?“ wimmerte sie.

Peter versuchte, Natasha zu beruhigen und nahm sie fest in den Arm. „Wir werden ihn finden, Natasha. Er ist bei

den Piraten. Ich will mit denen nichts mehr zu tun haben, aber ich muss meine alten Freunde fragen, ob sie etwas wissen.“ Natasha nickte nur, unfähig, die Tränen zu stoppen.

Am nächsten Morgen suchte Peter seine alten Bekannten auf, eine Gruppe zwielichtiger Gestalten, die im Verborgenen agierten. Es waren Diebe und Handlanger, Männer, die er einst gut kannte, bevor er ein ehrliches Leben begonnen hatte. „Hey Männer, ich weiß, es ist lange her, aber ich brauche eure Hilfe. Habt ihr einen kleinen Jungen gesehen, der sich bei den Piraten rumtreibt?“ fragte Peter.

Einer der Männer, ein alter Bekannter, nickte. „Hey Peter! Klar, wir helfen dir. Du suchst einen Jungen? Ist es dein Sohn? Wir haben vor einigen Tagen einen Deal mit den Piraten gehabt. Sie sprachen von einem 'Neuen', der noch viel lernen müsse. Vielleicht ist es dein Sohn.“

„Weißt du, wohin sie gefahren sind?“ fragte Peter, seine Hoffnung aufflammend.

„Sie wollten nach Belido Unik“, antwortete der Mann.

„Danke“, sagte Peter hastig und rannte zurück zu Natasha. „Ich weiß, wo er ist!“ rief er und begann, seine Sachen zu packen.

„Wo?“ fragte Natasha beunruhigt und griff nach Peters Arm.

„Belido Unik“, sagte Peter entschlossen. „Ich muss jetzt los.“

Er eilte zum Hafen, wo er sich ein Fischerboot von einem alten Mann lieh, der ihn skeptisch, aber mitfühlend ansah. Ohne zu zögern, setzte Peter die Segel und fuhr direkt nach Belido Unik, getrieben von der Hoffnung, seinen Sohn zu finden und zurückzubringen. Während Peter auf dem Fischerboot durch die unruhigen Wellen segelte, dachte er an die vergangenen Tage. Die Ungewissheit hatte an ihm genagt, und die Suche nach Kelton war zu einer Obsession geworden. Er wusste, dass die Piratenwelt gefährlich war, aber auch, dass Kelton ein kluger Junge war. Er musste ihn finden, bevor es zu spät war.

Die Reise war lang und beschwerlich. Peter kämpfte gegen Stürme und hohe Wellen, aber seine Entschlossenheit ließ ihn nicht aufgeben. Nach Tagen auf See erblickte er endlich die Umrisse von Belido Unik am Horizont. Er atmete tief durch, seine Anstrengungen würden bald Früchte tragen.

Kapitel 6: Willkommen in Eldonia!

Die Ankunft in Eldonia war ein aufregender Moment für Kelton und seine Piratenbande. Die Luft war erfüllt von freudigen Rufen und Gelächter, als die Piraten von ihren wartenden Frauen in Empfang genommen wurden. Kelton konnte sein Herz fast aus seiner Brust springen fühlen. Vielleicht würde er hier endlich jemanden kennenlernen, der ihn so akzeptierte, wie er war – ein Junge mit einem tapferen Herzen und einem geschickten Umgang mit dem Schwert.

Kaum hatten sie festen Boden unter den Füßen, stürmte eine Meute von Frauen auf sie zu. Zwischen den fröhlichen Gesichtern fiel Keltons Blick auf ein Mädchen, das ihn sofort faszinierte. Sie hatte hellblondes Haar, tiefblaue Augen und ein Lächeln, das ihn sofort verzauberte. „Das Mädchen muss ich kennenlernen“, dachte Kelton.

Mit entschlossenen Schritten ging er auf sie zu. „Hallo“, sagte Kelton und winkte ihr zu.

„Hey“, antwortete sie mit einem strahlenden Lächeln. „Ich bin Lara. Und wie heißt du?“

„Ich bin Kelton. Wie alt bist du?“ fragte er, seine Stimme vor Aufregung leicht zitternd.

„Ich bin elf, und du?“ erwiderte Lara neugierig.

„Ich bin zwölf“, sagte Kelton stolz. „Würdest du mir gerne Eldonia zeigen? Ich bin neu hier!“

„Na klar, komm mit“, sagte Lara und nahm seine Hand.

„Kelton!“ rief Jack plötzlich. „Wo willst du hin?“

„Ich gehe mit Lara, okay?“ rief Kelton zurück.

„In Ordnung, mein Junge. Wir sehen uns später beim Essen!“ meinte Jack und ließ ihn gehen.

Lara zog Kelton durch die geschäftigen Straßen von Eldonia. „Willst du was Süßes sehen? Ich habe einen kleinen Hund!“ sagte sie und grinste dabei.

„Echt? Gerne, ich liebe Hunde“, sagte Kelton begeistert.

Lara führte ihn zu ihrem Zuhause und zeigte ihm ihren Hund Charlie, einen kleinen weißen Hund, der vor Energie nur so sprühte. Kelton streckte die Hand aus, und Charlie schnupperte daran, wedelte dann freudig mit dem Schwanz. „Er mag dich“, kicherte Lara, und Kelton strahlte vor Freude.

„Und ich mag euch beide auch“, sagte Kelton und streichelte Charlie sanft. „Willst du auch mal was sehen? Schau mal, mein Schwert, das habe ich von Jack bekommen.“

„Zeig mal“, sagte Lara neugierig, und Kelton gab ihr stolz sein Schwert.

„Das ist ein Schwert aus Maltes Laden“, erkannte Lara sofort. „Er macht die besten Waffen in ganz Eldonia.“

„Maltes Laden?“ fragte Kelton verwundert.

„Ja, er ist der beste Waffenschmied hier“, erklärte Lara, während sie ihm das Schwert zurückgab.

Als der Abend hereinbrach, musste Kelton zum Abendessen in ein Lokal namens „Wild Snake“. Er fragte Lara, ob sie mitkommen möchte, und sie stimmte freudig zu. Gemeinsam gingen sie zum Lokal, wo Jack und die anderen Piraten bereits auf sie warteten.

„Kommt hier rüber, Kinder“, rief Jack. Sie setzten sich zu ihm an den Tisch. „Kelton, ich habe ganz vergessen, dir das zu geben.“ Jack reichte ihm einen Beutel voller Culos. „Das ist für deine Treue, mein Junge!“

„Danke, Jack!“ sagte Kelton, seine Augen weiteten sich vor Überraschung. Im Beutel waren 500 Culos – eine beachtliche Summe für den jungen Piraten.

„Was wollt ihr essen, ihr zwei?“ fragte Jack.

„Ich hätte gerne ein Karuma mit Pommes“, sagte Lara.

„Ich nehme dasselbe“, sagte Kelton.

„Das scheint die Wahl des Tages zu sein“, lachte Jack und bestellte drei Mal Karuma mit Pommes. „Ich habe auch Lust darauf.“

Während sie aßen, erzählte Kelton von seinem Schwert. „Lara sagt, mein Schwert ist von Maltes Laden.“

„Ja“, erwiderte Jack, „von dem gibt’s nur das Beste.“

„Siehst du?“ sagte Lara triumphierend. „Wir gehen morgen sowieso hin, Kelton. Dann kannst du dir alles ansehen.“

„Gerne“, meinte Kelton und verschlang seine letzten Pommes.

„Und ihr beiden habt euch erst heute kennengelernt?“ fragte Jack. „Ihr wirkt, als würdet ihr euch schon ewig kennen.“

„Ja“, sagte Lara. „Wir kennen uns erst seit heute Mittag, aber es fühlt sich an, als würden wir uns schon lange kennen.“

„Finde ich auch“, sagte Kelton schüchtern.

Lara verabschiedete sich für den Abend, da sie nach Hause musste. Kelton und die Piraten suchten eine Pension auf, um dort die Nacht zu verbringen. Kelton legte sich ins Bett und konnte es kaum fassen, wie glücklich er sich fühlte. Dieses Leben war besser, als er es sich je hätte vorstellen können.

Am nächsten Morgen weckte ihn lauter Lärm von unten. Kelton sprang aus dem Bett und sah, wie Carlos und Jack sich stritten. Jack verpasste Carlos eine Kopfnuss. „Du Penner! Wieso hast du sie geschlagen? So etwas macht man nicht!“ rief Jack entsetzt.

„Sie hat mich betrogen“, lallte Carlos völlig betrunken.

„Wenn ich dich nochmal dabei erwische, eine Frau zu schlagen, werfe ich dich den Haien zum Fraß vor“, drohte Jack.

Kelton folgte Jack nach draußen. „Jack, ist alles in Ordnung?“

„Ja, mein Junge. Aber Carlos hat sich nicht im Griff. So etwas machst du bitte niemals. Es ist einfach nur schwach“, erklärte Jack.

„Nein, so etwas würde ich nie tun“, meinte Kelton.

„Du magst sie sehr, oder?“ fragte Jack und schmunzelte.

„Lara?“ sagte Kelton, und seine Wangen wurden rot. „Ja, irgendwie schon.“

„Sag es ihr irgendwann, wenn du bereit bist“, riet ihm Jack.

„Das werde ich“, meinte Kelton.

Jack nahm Kelton mit zu Maltes Laden und zeigte ihm eine Pistole. „Wäre das nicht etwas für dich, Kelton?“

„Wow, die ist schön“, sagte Kelton und nahm sie vorsichtig in die Hand.

„Wenn du es schaffst, damit zu treffen, kaufe ich sie dir“, versprach Jack.

Kelton ging zum Schießstand und zielte auf eine Puppe. Der erste Schuss verfehlte knapp. „Nochmal“, sagte Jack, und Kelton schoss erneut. Diesmal traf er mitten ins Ziel. Jack klatschte in die Hände. „Ja, und nochmal.“

Kelton schoss der Puppe zwischen die Beine, und Jack lachte laut. „Genauso.“

Jack kaufte ihm die gravierte Pistole für 1250 Culos. „Die muss ich Lara zeigen“, sagte Kelton begeistert.

„Behandle sie gut, kleiner! Darf ich deinen Namen wissen?“ fragte Malte, der Waffenhändler.

„Ich bin Kelton“, sagte er und nickte.

„Viel Spaß damit und auf Wiedersehen“, meinte Malte.

Kelton rannte zu Lara, um ihr die Pistole zu zeigen. Er klopfte an ihre Tür, und Lara öffnete mit einem Lächeln. „Hey, Kelton“, sagte sie und lud ihn ein, hereinzukommen.

Kapitel 7: Junge Liebe

Kelton zeigte Lara seine neue Pistole und sie staunte. "Die hast du von Jack bekommen? Sie ist unfassbar schön!" Kelton grinste stolz. „Komm mit zu Maltes Laden, ich habe eine Überraschung für dich“, sagte er und nahm sie bei der Hand. Sie gingen durch die belebten Straßen Eldonias, vorbei an Ständen und Händlern, bis sie schließlich Maltes Laden erreichten.

Im Laden griff Kelton sich eine Pistole für 480 Culos, die er vorhin gesehen hatte. Sie war nicht so beeindruckend wie die, die er von Jack bekommen hatte, aber dennoch eine gute Waffe. „Die möchte ich kaufen, bitte“, sagte Kelton und legte das Geld auf den Tresen.

Lara schaute ihn verwirrt an. „Wieso denn jetzt noch eine?“ fragte sie.

„Weil ich sie dir schenken will“, antwortete Kelton mit einem Lächeln. „Ich möchte, dass du auf dich aufpassen kannst, falls dir jemand versucht, weh zu tun.“

Lara nahm die Pistole und betrachtete sie skeptisch, aber auch gerührt. „Danke“, sagte sie leise und überlegte eine Weile, bevor sie Kelton in die Augen schaute und ihn anlächelte.

Sie verließen den Laden und gingen gemeinsam an den Strand, wo sie sich ans Wasser setzten. Die Sonne begann langsam unterzugehen und tauchte den Himmel in ein warmes Orange. Die Wellen plätscherten sanft an den Strand, und eine angenehme Brise wehte durch die Luft.

Kelton nahm all seinen Mut zusammen. „Lara, ich muss dir was sagen!“ begann er mit ernster, aber sanfter Stimme.

„Was ist denn, Kelton?“ fragte sie und schaute ihn neugierig an.

Kelton nahm ihre Hand und spürte, wie sein Herz schneller schlug. „Ich glaube, ich mag dich sehr“, gestand er.

Lara wurde rot im Gesicht und ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Ich glaube, ich mag dich auch sehr“, sagte sie leise und drückte seine Hand fest. Sie rückte näher an ihn heran und Kelton legte seinen Arm um sie.

„Willst du vielleicht mit mir zusammen sein?“ fragte Kelton, seine Stimme voller Hoffnung.

Lara zögerte nur kurz, bevor sie antwortete. „Ja, will ich“, sagte sie und eine Träne rollte ihre Wange hinunter. „Lara, ich liebe dich“, flüsterte Kelton und küsste sie sanft auf die Wange.

Die beiden saßen noch eine Weile schweigend da, genossen die Nähe und die Ruhe des Abends. Schließlich

fragte Kelton: „Würdest du mitkommen, wenn ich und die Piraten weiterziehen?“

Lara biss sich auf die Lippe. „Ich muss mit meiner Mutter reden, aber ich gebe mein Bestes. Ich will bei dir sein“, sagte sie entschlossen.

Noch am selben Abend sprach Lara mit ihrer Mutter und bat sie, sie gehen zu lassen. Ihre Mutter war besorgt und wollte mit Jack sprechen. Lara ging zu Jack und bat ihn, mitzukommen. „Kelton will, dass ich mit euch reise, und meine Mutter erlaubt es mir nur, wenn du sagst, dass es okay ist. Würdest du bitte mit ihr reden, Jack?“

Jack willigte ein und begleitete Lara zu ihrer Mutter. „Jack, wir kennen uns jetzt schon lange und ich vertraue dir. Aber wenn du Lara mitnimmst, versprich mir bitte, auf sie aufzupassen! Halte sie von allem Ärger fern, der da draußen lauert“, sagte Laras Mutter eindringlich.

Jack versprach ihr, dass Lara sicher sein würde und wohlbehalten zurückkehren würde. Lara war überglücklich und schnappte sich ihre Sachen. Sie gab ihrer Mutter einen Kuss und sagte: „Bis bald, Mummy, und danke!“

Lara rannte zu Kelton, um ihm die frohe Nachricht zu überbringen. „Ich darf mitkommen!“, rief sie freudestrahlend.

Kelton umarmte sie fest. „Ich gebe dich nicht mehr her, Lara. Ich liebe dich“, sagte er leise.

Diese Nacht durfte Lara schon bei Kelton schlafen, da sie am nächsten morgen früh losfahren würden. Sie kuschelten sich in Keltons kleines Bett und flüsterten einander leise Worte der Zuneigung zu. Kelton spürte Laras Herzschlag gegen seine Brust und wusste, dass er sie nie wieder verlieren wollte. In dieser Nacht schliefen sie friedlich und glücklich ein, mit der Gewissheit, dass sie nun einander hatten und gemeinsam neue Abenteuer erleben würden.

Kapitel 8: Reise nach Cabalina Island

Die Sonne stand hoch am Himmel, als das Piratenschiff mit vollen Segeln Richtung Cabalina Island segelte. Die Reise war lang und der Ozean weit, doch die Stimmung an Bord war voller Vorfreude und Abenteuerlust. Kelton und Lara verbrachten viele romantische Stunden miteinander, das sanfte Schaukeln des Schiffes und das endlose Blau des Meeres boten die perfekte Kulisse für ihre junge Liebe. Sie saßen oft zusammen an der Reling, sprachen über ihre Träume und lachten über kleine Scherze.

Jack, der raue, aber gutherzige Kapitän, beobachtete die beiden mit einem wohlwollenden Lächeln. Er fühlte sich verantwortlich für Kelton und Lara, und manchmal, wenn er sie so sah, kamen in ihm fast Vatergefühle auf. Er hatte versprochen, auf sie aufzupassen, und er war entschlossen, dieses Versprechen zu halten.

Carlos hingegen war von Eifersucht und Neid zerfressen. Er konnte es nicht ertragen, die glücklichen Gesichter von Kelton und Lara zu sehen, und suchte Trost im Alkohol. Ständig betrunken und launisch, legte er sich immer wieder mit Jack an. „Du benimmst dich wie ein Narr, Carlos“, sagte Jack eines Abends genervt, als Carlos wankend auf ihn zukam. „Lass die Kinder in Ruhe und kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten.“

Carlos, der zu betrunken war, um klar zu denken, schlug auf den Tisch und brüllte: „Du hältst dich wohl für den großen Beschützer, was? Was geht's dich an, was ich tue?“ Jack gab ihm eine Kopfnuss, um ihn zur Vernunft zu bringen. „Wenn du noch einmal so einen Aufstand machst, wirst du über Bord geworfen. Verstanden?“

Während diese Spannungen unter Deck brodelten, lernte Kelton einen weiteren der Männer besser kennen: Oleg. Er war ein gewöhnlicher Pirat, robust und schweigsam, aber mit einer tiefen Neugier für die beiden jungen Liebenden. „Ihr zwei seid was Besonderes, das merkt man gleich“, sagte Oleg eines Abends, als er sich zu ihnen setzte.

„Was meinst du damit?“ fragte Kelton, neugierig.

„Ihr habt diesen Funken in den Augen“, erklärte Oleg und lächelte leicht. „Erzählt mir mehr über euch. Woher kommt ihr?“

Kelton und Lara erzählten von ihren Erlebnissen in Eldonia, von ihren Träumen und Ängsten. Oleg hörte aufmerksam zu und stellte hin und wieder Fragen. „Es ist schön, solch junge Liebe zu sehen“, sagte er nachdenklich. „Es erinnert mich an meine Jugend, bevor ich Pirat wurde.“

„Was hat dich zum Piraten gemacht?“ fragte Lara leise.

Oleg seufzte und schaute in die Ferne. „Das Leben ist manchmal hart und unvorhersehbar. Manchmal führt es dich auf Wege, die du nie erwartet hättest. Aber genug

von mir. Ihr habt eine besondere Verbindung, und das ist etwas Wertvolles. Passt gut aufeinander auf."

Die Nächte auf See waren klar und funkelnd, und Kelton und Lara verbrachten viele davon gemeinsam, eingehüllt in Decken, während sie die Sterne betrachteten. Ihre Gespräche wurden tiefgründiger, und sie sprachen über ihre Zukunft, darüber, was sie sich erhofften und welche Abenteuer noch auf sie warteten.

Die Reise nach Cabalina Island war lang, aber für Kelton und Lara verging die Zeit wie im Flug. Sie hatten einander und die Unterstützung von Jack und sogar Oleg, der ihnen ein guter Freund geworden war. Trotz Carlos' Eifersucht und den gelegentlichen Spannungen an Bord fühlten sie sich sicher und geborgen.

Eines Abends, als die Lichter von Cabalina Island am Horizont auftauchten, standen Kelton und Lara an der Reling und hielten sich fest an den Händen. „Da ist es", sagte Kelton leise. „Unser nächstes Abenteuer."

Lara lächelte und drückte seine Hand. „Ich bin bereit, solange du bei mir bist."

Jack trat zu ihnen und legte ihnen jeweils eine Hand auf die Schulter. „Willkommen in Cabalina Island, ihr zwei. Lasst uns sehen, welche Abenteuer uns hier erwarten."

Kapitel 9: Die Insel der Reichen - Cabalina Island

Die Sonne tauchte Cabalina Island in ein goldenes Licht, als das Piratenschiff „Sea Serpent“ anlegte. Diese Insel war bekannt für ihren Reichtum und Prunk, ein Ort, an dem die Reichen und Mächtigen lebten. Doch der Glanz verbarg auch dunkle Geheimnisse. Keltons erste Mission stand an, und Jack hatte keine Wahl – er musste ihn um Hilfe bitten.

„Kelton, ich brauche dich für eine wichtige Aufgabe“, sagte Jack ernst, als sie sich in der Kabine trafen. „Ein reicher Mann namens Leonardo Achorim ist in der Stadt. Er hat mit dem Verschwinden mehrerer meiner Männer zu tun. Wir alle würden auffallen, aber du nicht.“

Lara machte sich Sorgen, als sie von Jacks Plan erfuhr. „Muss er wirklich allein gehen, Jack?“ fragte sie besorgt.

„Ja, Lara. Es gibt keine andere Möglichkeit“, antwortete Jack. „Kelton wird sich als kleiner reicher Junge tarnen und sich in das Anwesen von Leonardo schleichen. Er muss einen wertvollen Diamanten stehlen und wieder verschwinden, während wir ein Lokal voller reicher Leute überfallen. Mit all den Schätzen wollen wir dann zurück nach Cove Island.“

Kelton spürte die Schwere der Aufgabe, aber er war entschlossen, Jack nicht im Stich zu lassen. „Ich schaffe

das“, sagte er fest und drückte Lara beruhigend die Hand. „Ich komme zurück, versprochen.“

Am Abend verkleidete sich Kelton in feine Kleidung, die sie von einem Händler auf dem Markt erstanden hatten. Er sah aus wie ein kleiner, wohlhabender Junge, der zur High Society von Cabalina Island gehörte. Jack und die Männer warteten in der Nähe des Lokals, während Kelton sich auf den Weg zum Anwesen von Leonardo Achorim machte.

Das große Tor des Anwesens öffnete sich, und Kelton schlüpfte hinein. Er schlich sich durch die Gärten, hielt sich im Schatten und beobachtete die Wachen. Schließlich gelangte er zum Haupteingang und entdeckte einen unbewachten Dienstboteneingang. Mit geschickten Fingern öffnete er die Tür und schlich hinein.

Drinnen war es still, nur das leise Murmeln der Bediensteten war zu hören. Kelton bewegte sich vorsichtig durch die Flure, bis er den Raum fand, in dem der Diamant aufbewahrt wurde. Das Juwel funkelte im Schein des Kerzenlichts, als er es in seine Hände nahm. Doch plötzlich hörte er Schritte hinter sich. Schnell versteckte er sich hinter einem Vorhang und beobachtete, wie eine Wache den Raum betrat und sich umsah.

Als die Wache weiterging, nutzte Kelton die Gelegenheit und schlich sich zurück ins Freie. Er rannte durch den Garten, über das Tor und zurück zu den wartenden Männern. Jack nahm ihn in die Arme, als er den Diamanten übergab. „Gut gemacht, Junge. Jetzt kommt der schwierige Teil.“

Währenddessen hatte Lara sich ebenfalls Sorgen gemacht und war auf eigene Faust in die Stadt gegangen, um nach Kelton zu suchen. Sie wanderte durch die belebten Straßen, versteckte sich in den Schatten und suchte nach Anzeichen von Gefahr. Doch plötzlich musste sie fliehen, als Wachen auftauchten und die Stadt absuchten. In dem Durcheinander verlor sie die Gruppe aus den Augen und verschwand in der Menge.

Die Piraten stürmten das Lokal und sammelten reiche Beute. Mit den Taschen voller Schätze kehrten sie zum Hafen zurück. Lara, die sich inzwischen wieder gefunden hatte, lief ihnen entgegen. „Kelton!“ rief sie und warf sich in seine Arme.

„Alles in Ordnung, Lara“, sagte Kelton beruhigend. „Wir haben es geschafft. Jetzt müssen wir nur noch zurück nach Cove Island.“

Doch während sie in See stachen, wurde Lara von einer Patrouille überrascht und von der Gruppe getrennt. Jack und Kelton suchten verzweifelt nach ihr, aber die Zeit drängte und sie mussten ablegen, um nicht selbst gefangen genommen zu werden.

Kapitel 10: Sehnsucht

Kelton konnte seine Sorgen um Lara nicht verbergen, als sie zurück auf dem Schiff waren. Er hatte sie auf Cabalina Island zurücklassen müssen, und das nagende Gefühl des schlechten Gewissens ließ ihn nicht los. „Jack, wir müssen zurück. Wir können sie nicht dort lassen“, sagte Kelton mit brüchiger Stimme.

Jack nickte ernst. „Ich habe ihren Eltern versprochen, dass sie wohlbehalten zurückkommt. Wir werden einen Weg finden, sie wieder nach Hause zu holen.“ Jack fühlte sich zunehmend verantwortlich für Kelton und Lara, beinahe wie ein Vater.

Mit einem kleinen Boot und verkleidet als harmlose Fischer machten sich Jack und Kelton auf den beschwerlichen Weg zurück nach Cabalina Island. Die Tage auf See waren hart und entbehrungsreich. Schon bald ging ihnen das Wasser aus, und die Sonne brannte unbarmherzig auf sie herab. Dehydriert und erschöpft erreichten sie schließlich die Küste von Cabalina Island.

Kaum angekommen, schleppten sie sich durch die Straßen der Inselstadt und suchten nach Hinweisen auf Laras Verbleib. Sie sprachen mit Händlern, Bettlern und Hafenarbeitern, doch niemand konnte ihnen weiterhelfen.

Kelton fühlte die Sehnsucht nach Lara stärker denn je. Er wusste, dass sie irgendwo in dieser Stadt war, und er würde nicht ruhen, bis er sie gefunden hatte. Jack, der die Entschlossenheit in Keltons Augen sah, fasste neuen

Mut. „Wir werden sie finden, Junge. Das verspreche ich dir.“

Mit vereinten Kräften und der Hoffnung im Herzen machten sich Jack und Kelton daran, ihre geliebte Lara aus den Fängen von Cabalina Island zu befreien und sie sicher nach Hause zu bringen.

Kapitel 11: Vater und Sohn

Als Vater und Sohn getarnt, die angeblich vor einem Piratenangriff geflohen waren, erreichten Jack und Kelton schließlich wieder Cabalina Island. Ihre Gesichter waren müde und schmutzig von der langen Reise. Glücklicherweise entdeckte sie ein freundlicher Mann namens Elias am Strand und bot ihnen seine Hilfe an. „Kommt mit mir“, sagte Elias freundlich. „Ihr seht aus, als könntet ihr etwas Ruhe und eine warme Mahlzeit gebrauchen.“

Dankbar nahmen Jack und Kelton das Angebot an. In Elias’ bescheidener Wohnung erzählten sie ihm eine erfundene Geschichte über ihre Flucht vor furchterregenden Piraten. Elias, der Mitleid mit den beiden hatte, bot ihnen nicht nur Unterkunft, sondern auch Essen und Wasser an. Während sie sich erholten, hielten Jack und Kelton Augen und Ohren offen, um nach Hinweisen auf Laras Aufenthaltsort zu suchen.

Kelton war unruhig und konnte nicht aufhören, an Lara zu denken. Er durchstreifte die Stadt und sprach mit den Bewohnern, immer in der Hoffnung, etwas über Lara herauszufinden. Eines Tages erblickte er sie durch ein Fenster eines alten Hauses. Lara war mit einem jungen Mann zusammen, der sie anscheinend für Geld engagiert hatte. Kelton war erschüttert und wusste, dass er handeln musste.

In seiner Verzweiflung griff er sich einen Dolch aus einem nahegelegenen Laden und stürmte ins Haus. „Lara,

ich bin hier!“ rief Kelton, während er den Dolch auf den jungen Mann richtete. Der Mann taumelte zurück und fiel zu Boden. Kelton packte Lara bei der Hand und zog sie auf die Straße.

Der Lärm und die Aufregung hatten schnell die Stadtbewohner und die Stadtwachen auf den Plan gerufen. Kelton und Lara rannten so schnell sie konnten, aber die Wachen waren schnell und umzingelten sie bald. „Wir müssen zu Jack!“ rief Kelton verzweifelt.

Jack sah die beiden auf sich zu rennen und versuchte, ihnen zu helfen. „Schnell, hier entlang!“ rief er, doch die Wachen waren zu zahlreich. Sie griffen Kelton, Lara und Jack und führten sie ab.

Die drei wurden in einen düsteren Kerker gebracht, der nach Feuchtigkeit und alten Mauern roch. Kelton und Lara wurden in eine Zelle gesperrt, während Jack in einer benachbarten Zelle landete. Es war dunkel und kalt, aber Jack war entschlossen, einen Plan auszuhecken, um sie zu befreien.

„Wir werden hier rauskommen“, sagte Jack mit fester Stimme. „Ich verspreche es euch.“

Kelton hielt Laras Hand fest. „Wir bleiben stark, Lara. Jack wird uns helfen.“

Lara nickte und lächelte tapfer. „Ich glaube an uns. Wir werden einen Weg finden.“

Die Stunden vergingen langsam, aber die drei Freunde hielten an ihrem Glauben fest. Jack, Kelton und Lara wussten, dass sie gemeinsam alles schaffen konnten. Mit Entschlossenheit und Mut bereiteten sie sich darauf vor, ihren nächsten Schritt zu wagen und hofften auf eine Chance zur Flucht.

Kapitel 12: Der Kerker der Verlorenen

Die Zeit im Kerker war hart für Lara und Kelton. Die Dunkelheit und die Kälte machten ihnen zu schaffen, und die ständige Angst vor dem Ungewissen lastete schwer auf ihnen. Lara und Kelton fühlten sich kraftlos und traurig. Die Schreie der Ratten und das Geräusch tropfenden Wassers sorgten für eine unheimliche Atmosphäre. Jack, der in der benachbarten Zelle einsaß, konnte ihre Sorgen sehen, aber er versuchte, ihnen Mut zu machen.

„Hört zu, wir müssen einen Plan schmieden“, sagte Jack, seine Stimme fest und entschlossen. „Wir kommen hier raus. Ich habe eine Idee, wie wir das schaffen können.“

Jack erklärte seinen Plan: Lara sollte den Wachmann ablenken, indem sie um Wasser für Kelton bat. Währenddessen würde Kelton auf dem Boden liegen und so tun, als wäre ihm sehr schlecht. Jack würde dann den Wachmann überwältigen und die Schlüssel für die Zellen stehlen.

Die Nacht brach herein, und der Kerker war von der Dunkelheit umhüllt. Lara fasste sich ein Herz und begann laut nach Wasser zu fragen. „Bitte, ich brauche Wasser für Kelton. Er fühlt sich so schlecht“, rief sie verzweifelt.

Der Wachmann, der an ihrer Zelle vorbeiging, schnaubte genervt und bückte sich, um Lara das Wasser zu bringen.

Während der Wachmann abgelenkt war, nutzte Jack die Gelegenheit. Mit einem schnellen, lautlosen Schritt schlich er sich an den Wachmann heran und packte ihn von hinten. In einem geschickten Handgriff entwendete er die Schlüssel vom Gürtel des Wächters und schlug ihn dann sanft, aber bestimmt, auf den Kopf, sodass der Wachmann bewusstlos zu Boden fiel.

„Gut gemacht, Jack!“ flüsterte Lara, als sie die Zellentür öffnete und Kelton zu sich zog. Kelton, der sich erleichtert fühlte, half Lara, die Zelle zu verlassen. Jack schlüpfte aus seiner eigenen Zelle und gemeinsam schlichen sie sich zur Umkleide des Kerkers.

In der Umkleide nahmen sie sich Kleidung aus den Spinden der Wachen. Jack und Kelton zogen sich rasch die Uniformen der Wachen über, um unauffällig zu wirken. Lara kleidete sich ebenfalls um und half Kelton, sich etwas besser zu fühlen.

„Schnell, wir müssen gehen, bevor jemand merkt, dass wir fehlen“, sagte Jack, während sie sich durch die dunklen Gänge der Festung schlichen. Ihre Herzen klopften schnell vor Aufregung, aber sie wussten, dass sie keine Zeit verlieren durften.

Als sie sich dem Hafen näherten, sahen sie ein verlassenes Schiff am Ende der Dockreihe. „Das sieht gut aus“, flüsterte Jack. „Lasst uns einsteigen und so schnell wie möglich verschwinden.“

Mit größter Vorsicht schlichen sie sich an Bord des Schiffes. Jack und Kelton wussten, wie man ein Schiff

steuert, und sie hatten das Boot bald startklar. Lara schlich sich zurück an Land, um sicherzustellen, dass keine Wachen ihnen gefolgt waren. Nachdem sie sicher waren, dass niemand in der Nähe war, fuhren sie das Schiff hinaus auf das Wasser.

Die Reise zurück nach Cove Island war lang und beschwerlich, aber die Gedanken an ihre Freiheit und das Wiedersehen mit ihren Freunden gaben ihnen Kraft. Das Meer war ruhig, und die sanften Wellen beruhigten ihre Nerven. Sie waren sich einig, dass sie diese Erfahrung nicht noch einmal durchleben wollten und in Zukunft vorsichtiger sein würden.

Nach einer anstrengenden Fahrt erreichten sie schließlich Cove Island. Sie atmeten erleichtert auf, als sie die vertrauten Konturen der Insel erblickten. In der Ferne erkannten sie bereits die Umrisse ihrer Freunde und das vertraute Hafenbild.

„Wir haben es geschafft“, sagte Jack, der sich neben Lara und Kelton auf das Steuer gelegt hatte. „Jetzt müssen wir nur noch nach Hause kommen und uns von all dem Erholen.“

Kelton umarmte Lara fest. „Ich bin so froh, dass wir wieder hier sind. Ich hätte es ohne dich nicht geschafft.“

Lara lächelte ihm zu, auch wenn die Reise sie ermüdet hatte. „Und ich bin froh, dass wir es gemeinsam geschafft haben. Das hier, das ist unser Abenteuer, und wir werden daraus lernen.“

Mit neuer Hoffnung und Entschlossenheit machten sich die drei auf den Weg zurück zu ihren Freunden und bereiteten sich auf das nächste Kapitel ihres Abenteuers vor.

Kapitel 13: Die neue Heimat

Als die Sonne über Cove Island aufging und ihre ersten Strahlen durch die Bäume schickte, war es, als ob ein neuer Anfang erwacht. Lara und Kelton standen Hand in Hand am Hafen und betrachteten die vertrauten Konturen ihrer Heimat. Die Reise war lang und anstrengend gewesen, aber sie waren zurück, und das gab ihnen Trost.

Sobald sie den Hafen erreicht hatten, rannte Lara auf Charlie zu, ihren treuen kleinen Hund, der vor Freude mit dem Schwanz wedelte. „Charlie!“ rief Lara, als sie sich ihm in die Arme schloss. Die Tränen der Erleichterung strömten über ihre Wangen. „Oh, wie habe ich dich vermisst!“ Charlie bellte aufgeregt und schlabberte Lara übers Gesicht, als wäre er nie von ihrer Seite gewichen.

Kelton lächelte, als er Lara sah, wie sie sich wieder mit ihrem Hund vereinte. Auch wenn er wusste, dass es noch viele Herausforderungen gab, fühlte er sich erleichtert, dass zumindest dieser Teil des Abenteuers gut ausgegangen war.

In den folgenden Tagen verbrachten Lara und Kelton viel Zeit miteinander. Sie erkundeten die Umgebung, redeten über ihre Erlebnisse und genossen einfach die Nähe des anderen. Eines Abends, als der Himmel in sanften Rosatönen leuchtete und die ersten Sterne zu sehen waren, standen sie am Rand des kleinen Teiches, der in der Nähe von Keltons und Laras Haus lag.

„Weißt du“, begann Kelton schüchtern, „ich habe viel nachgedacht, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben. Ich wollte dir einfach sagen...“ Er hielt kurz inne, nahm Laras Hand und zog sie sanft zu sich. „Ich mag dich wirklich sehr. Du bist etwas ganz Besonderes für mich.“

Lara sah ihm tief in die Augen, ihr Herz schlug schneller. „Ich mag dich auch, Kelton. Sehr sogar.“ Sie lächelte, und mit einem sanften Lächeln küssten sie sich zum ersten Mal. Es war ein Moment der Zärtlichkeit und des Verständnisses, der all die Strapazen und Schwierigkeiten der letzten Zeit vergessen ließ.

Unterdessen hatte sich Carlos, der sich den ganzen Aufenthalt über auf die schiefe Bahn begeben hatte, verändert. Er hatte sich mit Charlie angefreundet und verbrachte viel Zeit damit, ihn zu füttern und mit ihm zu spielen. Carlos, der seit ihrer Rückkehr keinen Tropfen Alkohol mehr angerührt hatte, schien seine Ruhe und Besinnung wiedergefunden zu haben.

Jack, der nach all den Abenteuern ein Gefühl der Verantwortung für Kelton und Lara verspürte, entschloss sich, ihnen etwas ganz Besonderes zu schenken. Er begann mit dem Bau eines Baumhauses in einem großen, alten Baum in der Nähe ihres Hauses.

Das Baumhaus war kein gewöhnlicher Bau. Jack plante es sorgfältig, mit einer kleinen Veranda und sogar einem kleinen Balkon, von dem aus man einen wunderschönen Ausblick auf das Meer hatte. „Das ist für euch beide“, sagte Jack, als er die letzten Schrauben festzog. „Ein Ort,

an dem ihr euch entspannen und die Aussicht genießen könnt. Ihr habt euch das verdient."

Lara und Kelton waren begeistert, als sie das fertige Baumhaus sahen. Es war perfekt und versprach viele entspannte Stunden und Abenteuer. „Danke, Jack", sagte Lara, ihre Augen glänzten vor Freude. „Es ist wunderschön. Ihr seid wirklich wie eine Familie für uns."

Jack lächelte und klopfte Kelton freundschaftlich auf die Schulter. „Ich habe das Gefühl, dass wir alle eine neue Familie geworden sind. Und ich bin froh, dass ich euch helfen konnte, einen Platz zu finden, an dem ihr euch zu Hause fühlen könnt."

Mit der Zeit fanden Lara, Kelton und Jack ihren neuen Rhythmus auf Cove Island. Das Baumhaus wurde ihr Rückzugsort, ein Ort der Ruhe und des Zusammenhalts. Carlos, der nun ein neues Ziel gefunden hatte, verbrachte seine Zeit damit, die Insel zu erkunden und zu helfen.

Die Tage vergingen, und die Insel wurde für die Freunde zu einem Ort des Friedens und der Freude. Das Leben hatte seine Herausforderungen, aber sie waren bereit, ihnen mit neuer Entschlossenheit entgegenzutreten. Und so begann ein neues Kapitel in ihrem Leben, geprägt von Freundschaft, Liebe und der Wärme einer neu gefundenen Heimat.

Kapitel 14: Die Suche

Peter kam in Belido Unik an und suchte nach Informationen über seinen vermissten Sohn Kelton. Die Stadt war lebhaft, und Peter wusste, dass er schnell handeln musste, um noch Spuren zu finden. Er machte sich auf den Weg zu einem kleinen, belebten Markt, wo er hoffte, etwas über Keltons Aufenthaltsort herauszufinden.

Beim Verkäufer von Nudelgerichten, bei dem Kelton vor einiger Zeit seine Mahlzeiten gekauft hatte, stellte Peter seine Fragen. Der Ladenbesitzer, ein freundlicher älterer Mann, sah sich Peters besorgtes Gesicht an und nickte. „Ja, ich erinnere mich an diesen Jungen. Er war hier vor nicht allzu langer Zeit. Er und seine Begleiter haben hier gegessen, bevor sie weitergezogen sind. Ich hörte, dass sie in Richtung Süden aufgebrochen sind. Es wird gemunkelt, dass sie Eldonia ansteuern wollten. Es scheint, als hätten sie ihre Reise fortgesetzt, um dort weitere Plünderungen durchzuführen."

Peter seufzte erleichtert, dass er eine Richtung hatte, aber gleichzeitig war er besorgt über die weite Strecke, die er zurücklegen musste. Das kleine Boot, das er besaß, war bei weitem nicht ausreichend für eine solche Reise. Er wusste, dass er etwas Größeres benötigte, um den weiten Weg nach Eldonia zurückzulegen.

Entschlossen machte sich Peter auf, um eine Lösung zu finden. Er fand bald einen Händler, der bereit war, seinen Ehering für 5600 Culos zu kaufen. Der Ring war ein wertvolles Erbstück, aber Peter wusste, dass es sich lohne, ihn zu verkaufen, um sein Ziel zu erreichen. Mit dem erhaltenen Geld kaufte er ein größeres Schiff, das 4800 Culos kostete. Das neue Schiff war gut ausgestattet und verfügte über zwei bewaffnete Seemänner, die Peter auf seiner Suche nach Kelton unterstützen sollten.

Als Peter sich von dem kleinen Markt verabschiedete, spürte er eine Mischung aus Nervosität und Hoffnung. Er wusste, dass die Reise gefährlich sein würde, doch seine Entschlossenheit, seinen Sohn zu finden und zurückzubringen, gab ihm die nötige Kraft.

Mit einem herzlichen Abschied von den wenigen Freunden, die er in Belido Unik gefunden hatte, stiegen Peter und seine Begleiter an Bord des neuen Schiffes. Sie setzten die Segel und machten sich auf den Weg nach Eldonia. Das Schiff schnitt durch die Wellen, und Peter sah auf die endlose Weite des Meeres, seine Gedanken bei Kelton.

Die Reise war lang und mühsam, aber Peter war fest entschlossen, sein Ziel zu erreichen. Die Suche nach Kelton war für ihn nicht nur eine Reise durch das Meer, sondern auch eine Reise durch seine eigenen Ängste und Hoffnungen. Er wusste, dass er kämpfen musste,

um seinen Sohn zu finden und ihn sicher nach Hause zu bringen.

Während die Tage vergingen und die See ruhig war, konnte Peter seine Gedanken nicht abschalten. Er dachte an die vielen Herausforderungen, die vor ihnen lagen, und an die Möglichkeit, dass Kelton und seine Freunde in ernsthaften Schwierigkeiten stecken könnten. Doch er hatte auch Hoffnung – Hoffnung, dass er rechtzeitig kommen würde, um ihnen zu helfen.

Die Sonne ging unter, und die Dunkelheit breitete sich über das Meer aus. Peter stand am Steuer des Schiffes und blickte in die Ferne, während die Lichter von Eldonia am Horizont sichtbar wurden. Die Suche war noch lange nicht vorbei, aber Peter wusste, dass sie auf dem richtigen Weg waren. In seinem Herzen brannte der Wunsch, seine Familie wieder zusammenzubringen, und das gab ihm die Kraft, weiterzumachen.

Kapitel 15: Ein Karuma für 12 Mann und eine Lady

Auf der kleinen, malerischen Cove Island neigte sich der Vorrat an Karumas dem Ende entgegen. Die Piraten, Jack, Kelton und Lara, hatten sich seit Wochen ausschließlich von den köstlichen Gerichten der Insel ernährt. Doch nun waren die letzten Karumas verschwunden, und das gesamte Team sah sich einem knappen Vorrat gegenüber.

„Das letzte Karuma!“ rief Jack und zeigte auf die letzte Portion des begehrten Gerichts, die auf dem Tisch stand. Alle waren sichtlich enttäuscht, dass ihr Lieblingsessen bald nicht mehr verfügbar sein würde.

Kelton und Lara hatten sich zum Baumhaus zurückgezogen und waren damit beschäftigt, ihre Rationen sorgfältig zu verwalten. Das Baumhaus war mittlerweile zu ihrem Rückzugsort geworden, ein Ort, an dem sie Ruhe fanden und sich über ihre gemeinsame Zukunft Gedanken machten.

„Was machen wir, wenn der Vorrat endgültig aufgebraucht ist?“ fragte Lara, während sie den letzten Bissen Karuma genoss. „Gibt es einen Plan, wie wir mehr bekommen können?“

Kelton sah sie nachdenklich an. „Jack und seine Männer müssen nach Eldonia fahren, um Nachschub zu besorgen. Es wird einige Zeit dauern, bis sie zurück sind. In der Zwischenzeit müssen wir mit dem Obst auskommen, das wir hier auf der Insel finden."

Lara nickte. „Ich hoffe, dass sie bald zurück sind. Es wäre nicht schön, wenn wir auf den wenigen Früchten sitzen bleiben müssten."

Jack und seine Männer waren sich bewusst, dass es dringend war, eine Lösung zu finden. Der Vorrat an Karumas war nahezu erschöpft, und es war klar, dass sie schnell handeln mussten. „Ich werde nach Eldonia fahren und Vorräte besorgen", sagte Jack entschlossen. „Wir brauchen genug Essen, um alle bis zu unserer nächsten Reise zu versorgen."

Mit einem letzten Blick auf die leeren Töpfe machte sich Jack zusammen mit den anderen Piraten auf den Weg nach Eldonia. Sie hatten eine Liste mit Lebensmitteln und anderen Vorräten vorbereitet, die sie dringend benötigten. Die Reise würde einige Tage dauern, aber Jack war zuversichtlich, dass sie alles Nötige besorgen könnten.

Währenddessen waren Kelton, Lara und Carlos allein auf der Insel zurückgeblieben. „Es wird sicher ein Abenteuer werden, bis Jack zurückkommt", sagte Kelton, als er Lara und Carlos in der Nähe des Obstgartens half. „Aber wir schaffen das schon."

Carlos, der seit den Ereignissen in Eldonia eine neue Einstellung zu seinem Leben entwickelt hatte, half fleißig bei der Obsternte. „Keine Sorge, wir haben genug Obst, um uns eine Weile über Wasser zu halten. Außerdem haben wir jede Menge Zeit, um über alles nachzudenken."

Die Zeit verging, und die Vorräte an Obst reichten aus, um den Hunger der Gruppe zu stillen, während sie auf Jacks Rückkehr warteten. Die Tage waren gefüllt mit der Pflege des Baumhauses, der Erkundung der Insel und dem Genießen der Zeit miteinander. Lara und Kelton verbrachten viele Stunden damit, Pläne für die Zukunft zu schmieden und von der Zeit zu träumen, in der sie wieder mehr Abwechslung und Abenteuer erleben könnten.

Eines Abends, als die Sonne unterging und die Insel in ein warmes, goldenes Licht tauchte, saßen Kelton, Lara und Carlos auf der Veranda des Baumhauses und betrachteten die Aussicht.

„Es ist erstaunlich, wie friedlich es hier ist", sagte Lara leise. „Ich hätte nie gedacht, dass ich mich so wohlfühlen könnte, so weit weg von allem, was ich kenne."

„Das ist der Zauber von Cove Island", antwortete Kelton und nahm Laras Hand in seine. „Hier können wir einfach wir selbst sein."

Carlos lächelte und sah sich die beiden an. „Es ist schön, dass ihr euch hier so gut eingelebt habt. Wenn wir wieder

aufbrechen, wird es eine große Herausforderung sein, aber wir werden das gemeinsam meistern."

Am nächsten Morgen, als die Sonne früh aufging, brachen Jack und seine Männer mit einem Schiff voller Vorräte zurück zur Insel auf. Der Anblick des großen Schiffes, das in den Hafen einlief, brachte Freude in die Herzen von Kelton und Lara. Es war ein Zeichen dafür, dass ihre Zeit des Mangels bald vorbei sein würde.

Jack und die Crew hatten eine große Menge Karumas und andere Lebensmittel dabei, die sie sorgfältig an Land brachten. „Hier sind die Vorräte", sagte Jack mit einem Lächeln. „Jetzt können wir wieder aufatmen."

Mit den neuen Vorräten konnte die Gruppe sich wieder den leckeren Karumas widmen und sich auf die kommenden Abenteuer vorbereiten. Die Herausforderungen hatten sie zusammengeschweißt, und sie waren bereit, gemeinsam neue Wege zu beschreiten.

Das Baumhaus war nun nicht nur ein Ort der Ruhe, sondern auch ein Symbol für ihre gemeinsame Stärke und den Zusammenhalt, den sie in dieser Zeit entwickelt hatten. Und so setzten sie ihren Weg fort, bereit für alles, was das Leben ihnen bringen würde.

Kapitel 16: Die heiße Spur

Peter kam endlich in Eldonia an, erschöpft und entschlossen. Seine Suche nach Kelton hatte ihn weit herumgeführt, und nun war er bereit, alles zu tun, um den Jungen zu finden. Die Straßen von Eldonia waren geschäftig, und Peter wusste, dass er sich beeilen musste, um noch etwas herauszufinden.

Mit den verbleibenden Culos in der Tasche wollte Peter sich eine weitere Waffe besorgen, um besser gerüstet zu sein. Er betrat den Waffenladen und traf dort auf Malte, den bekannten Waffenverkäufer. Malte war ein großer, freundlicher Mann, der sich mit seinen Waren bestens auskannte.

„Guten Tag, Malte“, begann Peter, während er durch die Regale blickte. „Ich suche nach Informationen. Haben Sie zufällig einen kleinen Jungen gesehen, der sich mit Piraten herumtreibt?“

Malte schaute Peter mit einem skeptischen Blick an. „Ein Junge, sagen Sie? Nun, ich kann mich erinnern, dass ein kleiner Junge zusammen mit einigen Piraten hier war. Das war vor einiger Zeit. Warum fragen Sie?“

Peter nickte. „Ich bin auf der Suche nach diesem Jungen. Es ist sehr wichtig für mich, ihn zu finden. Können Sie mir sagen, wo die Piraten hingegangen sind?“

Malte seufzte und schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht, ob ich Ihnen helfen kann. Die Piraten haben nicht viel über ihre Pläne erzählt.“

Peter spürte, dass er mehr über den Aufenthaltsort der Piraten erfahren musste. Er zog die neue Waffe hervor, die er gerade gekauft hatte, und richtete sie auf Malte. „Ich muss wissen, wo sie hin sind. Ich werde nicht einfach weggehen, ohne eine Antwort zu bekommen.“

Malte wurde blass vor Angst. „Okay, okay! Ich werde es Ihnen sagen. Die Piraten sind nach Cove Island gefahren. Das ist ihr Versteck. Ich hoffe, das hilft Ihnen weiter.“

Peter zog die Waffe zurück und atmete erleichtert auf. „Danke für Ihre Kooperation.“

Er kaufte sich eine Karte von Eldonia, um sich besser orientieren zu können. Auf der Karte stellte er fest, dass Cove Island gar nicht so weit entfernt war. Er entschied sich, sofort dorthin aufzubrechen.

Mit neuem Elan ging Peter zu seinen Männern und zeigte ihnen die Karte. „Das ist unser Ziel“, sagte er entschlossen. „Cove Island. Wir haben eine heiße Spur. Jetzt müssen wir nur noch einen Plan schmieden.“

Da sie nur zu dritt waren und Cove Island von Piraten bewohnt wurde, wussten sie, dass sie klug vorgehen

mussten. Ein direkter Angriff wäre zu riskant. Stattdessen beschlossen sie, den Piraten etwas anzubieten, um sie zu einem Deal zu bewegen, der ihnen helfen würde, Kelton zu finden.

„Wir müssen etwas anbieten, das die Piraten nicht ablehnen können“, schlug einer der Männer vor. „Vielleicht können wir einen Handel mit ihnen machen. Wir bieten ihnen etwas Wertvolles im Austausch für den Jungen.“

Peter nickte. „Das ist eine gute Idee. Wir sollten überlegen, was wir ihnen anbieten können. Vielleicht etwas, das sie dringend benötigen.“

Nachdem sie ihre Ausrüstung und das Angebot vorbereitet hatten, machten sich Peter und seine Männer auf den Weg nach Cove Island. Die Reise verlief ohne große Zwischenfälle, und sie erreichten die Insel schließlich.

Sie steuerten das Boot vorsichtig in den Hafen und machten sich bereit, den Piraten zu begegnen. Ihre Hoffnung war, dass ein geschickter Handel ihnen helfen würde, Kelton zurückzubekommen, ohne einen offenen Konflikt zu riskieren. Peter war fest entschlossen, seinen Sohn zu finden, und die Zeit drängte.

Die nächsten Stunden würden entscheidend sein, um herauszufinden, ob sie einen erfolgreichen Deal mit den Piraten schließen konnten oder ob sie ihre Strategie anpassen mussten. Die Begegnung mit den Piraten würde über das Schicksal von Kelton entscheiden.

Kapitel 17: Die Überraschung

Jack kehrte mit einem vollen Boot nach Cove Island zurück und brachte eine Fülle an Lebensmitteln mit: frischen Fisch, Calamari und Kisten mit getrocknetem Karuma-Fleisch. Diese Vorräte würden für Monate reichen. Die Rückkehr wurde von allen fröhlich begrüßt, und die Vorräte wurden sofort auf den Strand gebracht.

Kelton und Lara waren überglücklich, endlich wieder frische Speisen genießen zu können. Zusammen bereiteten sie den Fisch zu und setzten sich an den Tisch, um zu essen. Während sie den köstlichen Fisch genossen und sich gegenseitig anlächelten, konnten sie nicht umhin, sich zärtlich zu küssen. Jack beobachtete sie mit einem breiten Grinsen.

„Wann ist denn die Hochzeit?“, neckte Jack sie mit einem Schmunzeln.

Lara lachte und Kelton errötete leicht. „Oh, Jack, du bist unmöglich“, sagte Lara und schüttelte den Kopf.

Plötzlich entdeckte einer der Wachen ein fremdes Schiff, das sich Cove Island näherte. Er lief sofort zu Jack, der seine Männer zusammenrief. „Kinder, geht in die Höhle und bleibt dort, bis wir wissen, was vor sich geht“, befahl Jack. Er nahm seine Pistole und ging mit seinen Männern zum Strand.

Dort sahen sie drei Männer, die an Land gingen. Einer von ihnen war Peter. Als Peter Jack sah, trat er

entschlossen auf ihn zu, aber Jack ließ ihn nicht näherkommen.

„Halt! Wer seid ihr und was wollt ihr hier?“, fragte Jack misstrauisch.

Peter hob die Hände, um zu zeigen, dass er keine Gefahr darstellte. „Ich suche meinen Sohn. Ich komme in Frieden, bitte lasst uns reden.“

Jack ließ die Pistole sinken, blieb aber wachsam. „Wie heißt dein Sohn und warum soll er bei uns sein?“

„Er heißt Kelton“, erklärte Peter. „Ich weiß nicht, warum er zu euch gegangen ist, aber jemand hat ihn gesehen, wie er in Luca Bay, in euer Schiff stieg.“

Jack dachte nach. „Selbst wenn wir deinen Sohn hätten, warum sollten wir ihn dir zurückgeben? Wir leben hier in Frieden, und niemand ist hier unfreiwillig.“

Peter wirkte verzweifelt. „Bitte, ich weiß, dass ihr ihn habt. Was verlangt ihr, damit ihr ihn mir zurückgebt?“

Jack überlegte kurz und antwortete dann: „Bringt uns 10.000 Culos!“

Peter war erstaunt. „10.000 Culos? Das ist eine Menge Geld!“

„Ja, und wir werden nicht verhandeln“, sagte Jack. „Kommt nicht ohne das Geld zurück.“

Peter nickte, obwohl er sichtlich besorgt war. Sein Schiff fuhr bald davon, und Jack kehrte zurück zu den Kindern.

„Kinder, wir haben ein Problem. Kelton, dein Vater war hier“, sagte Jack ernst.

Kelton wirkte schockiert. „Was? Oh nein, bitte nicht!“

„Beruhige dich, Kelton“, sagte Jack beruhigend. „Ich muss dir eine wichtige Frage stellen: Willst du nach Hause? Oder möchtest du bei uns bleiben?“

Kelton dachte lange nach. „Ich vermisse meine Eltern, aber ich liebe Lara und das Piratenleben. Ich will nicht gehen.“

Jack nickte verstehend. „Was sollen wir jetzt tun? Dein Vater wird mit 10.000 Culos zurückkommen und dich mitnehmen wollen. Wir könnten kämpfen, aber ich glaube nicht, dass du das willst, oder?“

„Nein, kämpfen will ich nicht. Es muss eine andere Möglichkeit geben“, antwortete Kelton.

Carlos trat vor. „Es gibt eine Möglichkeit, aber das würde uns etwas kosten. Wir müssten von hier weg und zu Karumas Cave fahren. Dort haben wir unser altes Versteck. Wir waren Jahre nicht dort, aber es müsste sicher sein. Wenn sich dort jemand breitgemacht hat, müssen wir uns den Weg freischießen.“

Jack nickte entschlossen. „Es gefällt mir nicht, aber wir haben keine Wahl. Ihr zwei seid unsere Kinder, und wir geben euch nicht her.“

„Danke, Jack“, sagte Lara leise. Kelton nickte zustimmend. „Danke, Jack.“

„Holt alles, was euch wichtig ist, und bringt es aufs Schiff. Wir fahren noch heute Abend ab“, befahl Jack.

In der Dämmerung machten sich Jack, Kelton, Lara und die anderen auf den Weg zu ihrem neuen Versteck. Die Reise würde drei Tage dauern, aber es war die einzige Möglichkeit, sich und die anderen in Sicherheit zu bringen. Peters Schiff wusste nicht, wo sie sich befanden, und so hofften Jack und seine Crew, genug Zeit zu gewinnen, um sicher zu ihrem alten Versteck zu gelangen. Die Reise begann, und alle waren entschlossen, die Herausforderungen zu meistern, die vor ihnen lagen.

Kapitel 18: Ohne jede Spur

Peter kehrte schwer beladen nach Luca-Bay zurück und fand Natasha, die bereits von den Ereignissen wusste. Als sie hörte, dass Peter das Geld zusammengebracht hatte, war sie entschlossen, alles zu tun, um ihren Sohn zurückzubekommen. Natasha war bereit, jeden einzelnen Schmuckstück, das sie besaß, zu verkaufen, um den geforderten Betrag aufzubringen. Alles, was sie an Wert hatten, wurde verkauft, und zusammen hatten sie schließlich 12.000 Culos gesammelt.

Mit dem Geld machte sich Peter auf den Weg zurück nach Cove Island. Er war fest entschlossen, seinen Sohn zu finden und ihn zurückzubringen. Doch als er endlich ankam, erlebte er einen schockierenden Anblick. Die Insel war völlig leer. Kein einziges Zeichen von Jack und seiner Crew war zu finden. Alles, was er fand, waren verstreute Knochen von Karuma, die die letzte Erinnerung an ihre Anwesenheit darstellten.

Peter suchte verzweifelt jeden Winkel der Insel ab. Er durchforstete die Höhlen, untersuchte die Strände und durchsuchte jeden Ort, an dem die Crew möglicherweise gewesen sein könnte. Doch trotz aller Bemühungen fand er keinen weiteren Hinweis auf den Verbleib von Jack, Kelton und Lara. Die Insel war wie vom Erdboden verschluckt.

Er war am Ende seiner Kräfte und völlig verzweifelt. Der Gedanke, dass seine Suche vergeblich gewesen sein könnte, ließ ihn zusammenbrechen. Mit schweren

Schritten ging er zurück zum Boot und trat den Rückweg nach Hause an. Natasha wartete bereits besorgt auf ihn. Als er zurückkam, sah sie den Schmerz in seinen Augen und wusste, dass die Situation noch schlimmer war, als sie befürchtet hatte.

Peter erklärte Natasha, was er auf Cove Island entdeckt hatte. „Es tut mir leid, Natasha“, sagte er mit gebrochener Stimme. „Ich habe sie nicht gefunden. Die Insel war leer, und ich konnte keinerlei Spuren von ihnen entdecken.“

Natasha nahm Peter in ihre Arme, um ihm Trost zu spenden. Sie waren beide erschöpft und traurig, aber sie mussten einen Weg finden, mit der Situation umzugehen. Während sie sich in ihrer Verzweiflung gegenseitig stützten, begannen sie, nach anderen Möglichkeiten zu suchen, wie sie ihren Sohn finden könnten.

Der Gedanke, dass es vielleicht noch Hoffnung gab, ließ sie nicht los. Peter und Natasha beschlossen, ihre Suche fortzusetzen und sich mit anderen Seefahrern und Reisenden in Verbindung zu setzen, um weitere Informationen zu erhalten. Vielleicht gab es noch eine Spur, die sie übersehen hatten, oder jemand, der etwas über den Verbleib von Jack und seiner Crew wusste.

In der Dunkelheit der Nacht, als Peter und Natasha in ihrem kleinen Haus saßen, bereitete sich ein neuer Plan vor, um die Suche nach ihrem Sohn und den anderen fortzusetzen. Die Entschlossenheit, ihren Sohn zurückzubekommen, war größer denn je, und sie waren bereit, alles zu tun, um ihn wiederzufinden.

Kapitel 19: Das alte neue Versteck

Drei ganze Tage und Nächte waren vergangen, seit Jack und seine Crew die lange Reise von Cove Island nach Karumas Cave angetreten hatten. Die Strapazen hatten sich gelohnt: Sie hatten endlich ihr neues, vorübergehendes Zuhause erreicht. Karumas Cave war nicht so komfortabel wie das Baumhaus auf Cove Island, doch die riesige Höhle bot genug Platz für alle und ein Gefühl von Sicherheit.

Sofort machten sich Jack und die anderen daran, ihre Sachen hereinzutragen und ihre Schlafplätze einzurichten. Obwohl sie auf das gemütliche Baumhaus verzichten mussten, waren alle erleichtert, endlich wieder einen festen Ort gefunden zu haben. Jack hatte eine besondere Idee, um den beiden Neuankömmlingen, Kelton und Lara, ein bisschen mehr Privatsphäre zu bieten.

„Hier drüben ist meine alte Höhle“, erklärte Jack, als er auf eine kleinere Höhle neben der Hauptkammer deutete. „Früher habe ich hier geschlafen, aber jetzt möchte ich sie euch beiden überlassen. Ihr seid ein Paar und braucht euren eigenen Raum.“

Kelton und Lara schauten sich mit großen Augen an, und ein breites Lächeln erschien auf ihren Gesichtern. „Danke, Jack“, sagten sie im Chor und umarmten ihn herzlich. Jack lächelte zurück und streichelte sanft ihre Köpfe. „Für euch zwei tue ich alles, was in meiner Macht steht“, sagte er und zeigte damit seine große Fürsorge.

Nachdem sie ihr neues Heim eingerichtet hatten und sich ein wenig ausruhen konnten, ging Jack zu Carlos, der sich etwas abseits aufgehalten hatte. Carlos wirkte nachdenklich und ein wenig niedergeschlagen.

„Carlos, ich weiß, dass du dich oft zurückhältst“, begann Jack vorsichtig. „Du machst immer den harten Kerl, aber ich habe bemerkt, dass du mehr fühlst, als du zeigst. Ich sehe, wie du mit den Kindern umgehst und dass du dich kümmerst. Es bedeutet mir viel, wie du dich um Kelton und Lara sorgst.“

Carlos schnaubte leise und wischte sich eine Träne von der Wange. „Du hast recht, Jack“, sagte er mit gebrochener Stimme. „Ich habe mich immer hinter meiner harten Fassade versteckt. Ich habe viel durchgemacht und oft getrunken, um meine Sorgen zu vergessen. Aber ich sehe, wie wichtig diese Kinder für dich sind, und es bewegt mich, wie du dich um sie kümmerst. Ich fühle mich manchmal ganz allein, obwohl ich nie darüber gesprochen habe.“

Jack trat näher und wischte Carlos sanft die Träne aus dem Gesicht. „Carlos, du musst dich für nichts schämen. Wir sind zwar Piraten, aber auch wir haben ein Herz. Diese Kinder haben uns gezeigt, dass wir mehr sein können als nur harte Kerle. Wir sind eine Familie, und du bist ein wichtiger Teil davon.“

Carlos nickte langsam und atmete tief durch, als ihm ein Stein vom Herzen gefallen zu sein schien. „Danke, Jack. Es tut gut, das zu hören.“

„Weißt du was, Carlos?“ Jack lächelte aufmunternd. „Wie wäre es, wenn wir eine Zeit lang keine Raubzüge mehr machen? Wir haben jetzt Verantwortung für die Kinder, und ich brauche dich hier. Du hast bereits eine gute Beziehung zu Kelton, und ich möchte nicht, dass jemand anderes auf sie aufpasst. Du bist wichtig für uns, und ich vertraue dir.“

Carlos nickte zustimmend. „Das klingt nach einem guten Plan. Ich werde mein Bestes tun.“

Jack klopfte Carlos auf die Schulter und sagte: „Dann lass uns gemeinsam dafür sorgen, dass es den Kindern gut geht. Wir sind eine Familie, und wir halten zusammen.“ Carlos lächelte zum ersten Mal seit längerem und setzte sich erleichtert nieder.

Die Stimmung in Karumas Cave war nun etwas aufgehellt. Die Crew, die sich um die Kinder kümmerte und für sie sorgte, war bereit, eine neue Phase ihres Lebens zu beginnen – eine Phase der Verantwortung, des Zusammenhalts und der Fürsorge füreinander.

Kapitel 20: Ruhige Zeiten

Es waren nun Wochen vergangen, seitdem Carlos und Jack beschlossen hatten, eine Pause von ihren Abenteuern zu machen. Die ruhigen Zeiten auf Karumas Cave hatten ihnen die Möglichkeit gegeben, über ihre Zukunft nachzudenken. Die Entscheidung, eine Auszeit zu nehmen, schien immer richtiger. Ihre Schatztruhen waren gut gefüllt – über 400.000 Culos lagen bereit, dazu eine Menge Schätze, die sie noch zu Geld machen konnten. Doch trotz des großen Reichtums war der Wunsch nach Abenteuer und Gefahr in den Hintergrund getreten.

Eines der Highlights der letzten Jahre war Keltons bevorstehender 14. Geburtstag. Der Sommer hatte die Insel in eine heiße Glut getaucht, besonders in den heißesten Tagen des Julis. Lara, die mittlerweile 13 Jahre alt war, war an Keltons Seite geblieben und die beiden waren unzertrennlich. Kelton hatte sich in den letzten Jahren sehr verändert. Er war reifer geworden, hatte viel aus seiner Vergangenheit gelernt und nahm seine Rolle als Teil der Familie sehr ernst.

Der Geburtstag stand vor der Tür und Jack, Carlos und die anderen Mitglieder der Crew bereiteten eine kleine Feier vor. Sie hatten eine Tradition entwickelt: Jedes Jahr feierten sie auf besondere Weise, um ihre Familie zusammenzuhalten und die wertvollen Momente zu würdigen.

„Die Vorbereitungen laufen gut, Jack," sagte Carlos, während er an einem Tisch stand und einige Dekorationen zurechtlegte. „Ich glaube, Kelton wird sich über die Überraschungen freuen. Zwei Jahre lang hatten wir die Gelegenheit, eine Familie zu sein, und jetzt wird Kelton älter. Es ist schon erstaunlich, wie schnell die Zeit vergeht."

Jack nickte zustimmend. „Es ist wirklich beeindruckend. Die Jahre haben uns verändert, uns mehr zusammengebracht. Wir haben viel erreicht und gesehen. Aber in diesen ruhigen Zeiten merken wir erst, wie viel wir tatsächlich haben."

Kelton war an diesem Morgen schon früh aufgestanden und bereitete sich auf seinen besonderen Tag vor. Lara kam zu ihm und wünschte ihm alles Gute. „Ich habe etwas für dich, das ich dir heute Abend geben möchte," sagte sie geheimnisvoll. „Es ist eine kleine Überraschung."

Der Tag verging wie im Flug, und bald war es Zeit für die Feier. Der Himmel war klar und die Sonne brannte intensiv, als die Crew die letzten Vorbereitungen für die Geburtstagsfeier traf. Der Tisch war gedeckt mit köstlichem Essen, darunter frischer Fisch, Obst und verschiedene Delikatessen, die Jack und die anderen besorgt hatten.

Kelton stand an der Küste und blickte auf das Meer. Er war dankbar für die Ruhe und die schöne Zeit, die sie miteinander verbracht hatten. Lara kam zu ihm und nahm

seine Hand. „Komm, die Party wartet auf uns," sagte sie lächelnd.

Als Kelton und Lara zur Feier zurückkehrten, wurde Kelton von der Crew mit herzlichen Glückwünschen empfangen. Die Feier war ein voller Erfolg. Sie lachten, tanzten und genossen die Zeit miteinander. Jack, Carlos und die Crew hatten alles gegeben, um den Tag unvergesslich zu machen.

Als die Sonne unterging und die Feier ihrem Höhepunkt näherkam, gab es einen besonderen Moment, in dem Jack und Carlos Kelton in den Mittelpunkt stellten. „Wir sind stolz auf dich, Kelton," sagte Jack. „Du bist in den letzten Jahren zu einem starken und verantwortungsbewussten jungen Mann herangewachsen. Wir freuen uns, dich als Teil unserer Familie zu haben."

Carlos fügte hinzu: „Es ist schön zu sehen, wie du dich entwickelst. Wir wissen, dass du eine wichtige Rolle in unserer kleinen Familie spielst und wir sind froh, dich an unserer Seite zu haben."

Kelton, bewegt von den Worten, bedankte sich bei allen und sagte: „Ich bin dankbar für jede einzelne Person hier. Ihr habt mir geholfen, eine Familie zu finden und mich zu dem Menschen zu entwickeln, der ich heute bin. Ich werde immer mein Bestes geben, um euch nicht zu enttäuschen."

Die Nacht verging mit weiteren Feierlichkeiten, Lichtern und der warmen Atmosphäre der Gemeinschaft. Kelton, Lara, Jack und Carlos verbrachten den Abend zusammen

und genossen die besondere Zeit, die sie miteinander hatten.

In den folgenden Tagen wurde klar, dass die ruhigen Zeiten eine willkommene Veränderung gebracht hatten. Die Abenteuer, die sie einst so geliebt hatten, waren nun durch die Sicherheit und den Frieden ersetzt worden, den sie auf Karumas Cave gefunden hatten. Aber auch in diesen friedlichen Zeiten blieb die Familie stark und vereint, bereit für alles, was die Zukunft bringen mochte.

Kapitel 21: Das Wiedersehen

Kelton und Lara machten sich an Bord ihres eigenen Schiffs auf den Weg nach Luca-Bay, um Keltons Eltern zu besuchen. Es war eine Reise, die Kelton lange Zeit aufgeschoben hatte, doch nun war er fest entschlossen, sich ihnen zu erklären. Trotz Jacks Besorgnis und seinem Widerstand, bestand Kelton darauf, diesen Schritt zu tun. Er wollte seinen Eltern sagen, was aus ihm geworden war und warum er sich entschieden hatte, seinen alten Lebensstil hinter sich zu lassen.

Als sie schließlich in Luca-Bay ankamen, ergriff Kelton ein Gefühl der Nervosität. Die Stadt, die ihn einst unglücklich gemacht hatte, wirkte nun wie ein Relikt seiner Vergangenheit. Der Gedanke, hierher zurückzukehren, löste eine Flut von Erinnerungen aus. Dennoch wusste er, dass er es tun musste.

Mit einem tiefen Atemzug klopfte Kelton an die Tür des Hauses, das er einst sein Zuhause genannt hatte. Als Natasha, seine Mutter, die Tür öffnete, erstarrte sie vor Schock. „K-K-Kelton?“ stammelte sie und ließ die Tür offenstehen. In einem Moment voller Emotionen zog sie ihn in eine herzliche Umarmung, so fest, dass es ihm fast die Luft nahm. Tränen liefen über ihre Wangen, und die Stimme zitterte vor Erleichterung und Freude. „Mein Junge, wo warst du nur?“

Kelton war von den Gefühlen überwältigt. Einerseits hatte er sich von seinen Eltern entfremdet und fühlte sich oft verletzt und missverstanden. Andererseits konnte er

nicht leugnen, wie sehr ihn die Zuneigung seiner Mutter berührte. Seine Gefühle waren zwiegespalten, und er wusste nicht genau, wie er reagieren sollte.

Peter, sein Vater, trat ebenfalls in den Raum. Als er Kelton erblickte, sagte er nur: „Kelton?“ Natasha rief ihm zu: „Er ist wieder da, Peter! Er ist zurück!“ Peter trat näher und nahm Kelton in die Arme. Es war eine Mischung aus Freude und Erleichterung, die beide Männer vereinte. Peter wandte sich dann an Lara, die nervös danebenstand. „Und wer ist das?“

„Hallo,“ sagte Lara, „Ich bin Lara, Keltons Freundin.“

„Sei gegrüßt, Lara. Willkommen in Luca-Bay,“ sagte Natasha und lud sie ein, sich zu setzen. Sie gingen in die Küche, wo sie sich an den Esstisch setzten und Natasha Kaffee und Tee bereitstellte.

„Wo wart ihr damals?“ fragte Peter, der noch immer versucht war, die ganze Situation zu begreifen. „Ich habe euch überall gesucht. Ich hatte 12.000 Culos und wollte dich nach Hause holen. Ich habe mir ein Schiff besorgt, sogar eine Waffe. Ich war überall. Weißt du, wie viel du uns wert bist?“

Kelton senkte den Blick und atmete tief durch. „Es tut mir leid,“ begann er schließlich. „Ich bin damals weggegangen, weil ich es hier nicht mehr ausgehalten habe. Ich hatte keine Freunde und fühlte mich immer allein. Ihr seht in mir vielleicht nur den Unruhestifter, aber ich habe hier keine Zukunft gesehen. Ich habe euch vermisst, das ist wahr, aber dieses Leben hier war nichts

für mich. Ich habe mir ein neues Leben bei den Piraten aufgebaut, habe Freunde gefunden und eine Freundin. Ich wollte euch nur erklären, warum ich weggegangen bin und euch sagen, dass es mir gut geht. Macht euch keine Sorgen um mich."

Sarah, Keltons Schwester, kam ebenfalls nach Hause. „Hey Kelton," sagte sie besorgt. „Geht es dir gut?"

„Hallo Sarah, ja mir geht es gut," antwortete Kelton und versuchte ein Lächeln. „Es freut mich, dich wiederzusehen. Aber ich wollte das hier klären und mich nicht von den alten Erinnerungen überwältigen lassen."

Die Atmosphäre war schwer und angespannt, und Lara, die sich unwohl fühlte, mischte sich ein: „Ich weiß, dass ich hier nicht viel zu sagen habe, aber ich bin Keltons Freundin. Ich kenne ihn, seit er von euch weggegangen ist. Dies ist kein Leben für ihn, bitte akzeptiert es. Er ist zwar erst 14, aber ein Pirat in diesem Alter ist viel erwachsener, als man denkt. Kelton und ich werden gehen, ob es euch passt oder nicht!"

Peter und Natasha schauten sich an und nickten schließlich. „Wir halten dich nicht auf," sagte Peter ruhig. „Aber wir möchten, dass du weißt, dass wir dich lieben. Es scheint, als hättest du gedacht, dass du uns egal bist. Das ist nicht der Fall. Wir werden dich immer lieben und sind immer für dich da."

„So ist es," fügte Natasha hinzu. „Wir sind stolz auf dich, auch wenn wir uns schwer damit tun, deinen Lebensweg zu verstehen."

Kelton, bewegt von den Worten, umarmte seine Eltern ein letztes Mal. „Danke, dass ihr versteht, wie schwer das alles für mich war," sagte er leise. „Ich werde euch nie vergessen und komme vielleicht wieder."

Kelton und Lara machten sich schließlich wieder auf den Weg. Am Hafen ließ Kelton einen Brief für seine Eltern zurück. In dem Brief stand:

„Liebe Mama, lieber Papa,

ich liebe euch auch sehr. Ich komme wieder, wenn die Zeit reif ist. Bis dahin passt gut auf euch auf. Euer Sohn, der Pirat."

Mit einem letzten Blick auf Luca-Bay und einem Herzen, das sich leichter anfühlte, stiegen Kelton und Lara in ihr Schiff. Während sie das Meer überquerten, spürten sie die Freiheit und den Frieden, die sie in ihrer neuen Heimat gefunden hatten. Das Abenteuer, das sie zusammen durchlebt hatten, hatte sie stärker und enger verbunden. Der Horizont bot endlose Möglichkeiten, und die Zukunft, so ungewiss sie auch sein mochte, lag offen vor ihnen.

Ende